

# We are Family

## School for Life: »Das Beste für die Ärmsten«

Selten steht etwas in der Zeitung, das man über Jahrzehnte in Erinnerung behält. Für unsere Redakteurin Jutta Gruber war es ein Pressebericht zur Gründung der School for Life im Norden Thailands. Dass sie dort einmal hospitieren und sich davon überzeugen könnte, dass der Situationsansatz weltweit funktioniert, hat sie lange nicht für möglich gehalten.

Gegen acht Uhr holt mich Mr. Jo, der eigentlich Kyaw Kyaw Hla heißt, mit dem Schulbus in Chiang Mai ab. Dabei sind Nele Zaccheddu aus Frankfurt am Main und Falk Sievers aus der Nähe von Münster. Beide haben kürzlich ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) an der School for Life begonnen. Bevor wir die Stadt Richtung Norden in die Berge verlassen, legen wir einen Stopp in einem Schnellrestaurant ein. Ich trinke den ersten Thai-Tee meines Lebens und erfahre von Nele und Falk, dass ihnen bei der Arbeit viel Vertrauen entgegengebracht wird und sie deutlich mehr Gestaltungsfreiraum haben, als sie das von anderen FSJler:innen in ähnlichen Programmen hören. Ihre Aufgaben seien u.a. das Unterrichten von Sport und Englisch, »wobei das nicht nur an die festen Unterrichtszeiten gebunden ist. Je mehr Zeit wir mit ihnen verbringen, umso mehr wollen sie natürlich auch Englisch lernen oder Fußball spielen«. Sie würden aber auch für Aufgaben angefragt, die gerade anstehen. Am meisten erstaunt hätte sie, wie rasch sie von den Kindern aufgenommen wurden. »Obwohl sie doch wissen, dass wir FSJler:innen



nach einem Jahr wieder weggehen, nehmen sie einen komplett in ihre große Familie auf, als die sich die Schule versteht. Wahrscheinlich freuen sie sich über jede Person, die ihnen Aufmerksamkeit entgegenbringt. Die Schulhymne »That is our home, we are school for life, we are family«, die sie gemeinsam zur Morgenzeremonie und vor dem Mittagessen im Sprechgesang aufsagen, ist jedenfalls weit mehr als eine Floskel.«

### Das ist unser Zuhause

Auf dem Campus angekommen, wecken die bunten Gebäude und die weltweit für tropische Regenwälder typische rote Erde vertraute Gefühle. Kinder spielen hier und dort in kleinen oder größeren Gruppen oder sind unterwegs von A nach B. Je nachdem, ob sie Mädchen oder Jungs sind, rufen sie mir »Sawadee ka« oder »Sawadee krap« zu, die

in Thailand übliche Begrüßung. Einigen scheint es auch Spaß zu machen, mich am Rücken zu tätscheln und, noch bevor ich mich umdrehen kann, im Gebüsch zu verschwinden. Andere kommen direkt auf mich zu und sagen »You are beautiful«, ein Satz der vor allem Wertschätzung ausdrückt. Ich finde auch, dass sie hübsch sind und sage es ihnen, zumal sie bemerkenswert schön

Life entwickeltes pädagogisches Konzept »the best for the poorest« ist eine von der thailändischen Schulbehörde akzeptierte Verbindung von nationalem Lehrplan (anteilig 60 Prozent) und den von ihm formulierten Centers of Excellence (anteilig 40 Prozent). Die insgesamt sieben Zentren der Kompetenz zeigt er mir als Skizze auf seinem Handy und ergänzt, wie sie u.a. gefördert werden:

- Technik und Ökologie (u.a. Herstellung von Fächern aus Bambus, Aktionen zur Reinigung des Campus),
- Kultursensitiver Tourismus (u.a. Betreuung von Gästen und deren Unterkünften),
- Internationale Kommunikation (u.a. Computerunterricht, Internet, Englischunterricht als Voraussetzung dafür),
- Ernährung und Gesundheit (u.a. abwechselnd in der Kantine beim Kochen helfen),
- Ökologischer Landbau (u.a. Hühner, Schulfarm, Kompostieren).



Von diesen 40 Prozent Freiraum für Learning by Doing, so Nele und Falk, »könnte sich das deutsche Schulsystem, wo manche Kinder und Jugendliche mit eher kreativen Fähigkeiten oder die weniger gut mit Druck klarkommen durchs Raster fallen, durchaus etwas abschauen«.

### Zentren der Kompetenz

Vor diesem Hintergrund sehe ich stauend das Tun der Kinder mit neuen Augen. Neben typischen Schulsituationen in Klassenzimmern kann ich die anderen Aktivitäten mindestens einem und überwiegend mehreren der sieben Zentren der Kompetenz zuordnen. Bei der Kommunikation mit mir auf Englisch, dem Murnelspiel, dessen Regeln vermutlich nur die Kinder kennen, beim Makruk, einem dem westlichen Schach ähnlichem thailändischem Spiel, welches die Kinder in Ermanglung der offiziellen Spielfiguren mit verschiedenen großen Steinchen spielen, oder beim UNO, dem Gastgeschenk von Falk. Auch dass die Spielfelder für das Sepak Takraw, einer in Thailand besonders beliebten Sportart, bei der ein geflochtener Ball mit Beinen, Kopf und Oberkörper berührt in der Luft gehalten und ähnlich wie beim Volleyball – jedoch mit dem Fuß statt mit der Hand – über ein Netz geschlagen wird, und Boccia direkt nebeneinander liegen, macht mir jetzt auch in dieser Hinsicht Sinn.

ne Kleidung tragen. Es ist »Tribal-Day«, der Tag in der Woche, an dem sie nicht ihre einheitlichen Schuluniformen tragen, sondern die, mit denen sie die Zugehörigkeit zu ihren jeweiligen Stämmen ausdrücken.

### 40 Prozent Freiraum

Auf meine Frage, wo die Schulkinder sind, antworten Nele und Falk lachend »ja, überall«, und Mr. Jo hilft mir auf die Sprünge. Er erzählt von Jürgen Zimmer, der die Schule einst gründete und als Erziehungswissenschaftler seit den 1960er-Jahren an Curricula arbeitete, in denen Bildung nicht allein als reproduktive Aneignung von Wissen verstanden wird, sondern als kreatives und produktives Lernen für die Lösung realer Lebensfragen.<sup>1</sup> Sein für die School for



- Körper und Seele (u.a. Sport, Kampfkünste, Thaiboxen, Meditation),
- Bewahrung und Förderung von – nicht nur thailändischem – kulturellen Erbe (u.a. Tragen der ethnischen Kleidung, Unterricht in Buddhismus und Christentum, Kunsthandwerk, Jazzdance),

## Heute mal Muffins

In der Kita begrüßt die Erzieherin ihre Gruppe mit einem munteren »Good morning«. Die neun 3- bis 6-jährigen Kinder sitzen bereits im Kreis um eine Decke mit allerlei Gerätschaft und grüßen »Good morning teacher« wie aus einem Munde zurück. Heute wird ihnen in englischer Sprache gezeigt, wie Muffins gebacken werden. Nele macht mich flüsternd darauf aufmerksam, wie gut die Kinder bereits Englisch können, und macht mir damit auch bewusst, dass es jene, die in jungen Jahren zur School for Life kommen, damit natürlich leichter haben – insbesondere wenn man bedenkt, dass für die meisten von ihnen bereits Thailändisch die erste Fremdsprache ist. Selbstverständlich dürfen die Kinder auch mit anpacken und z.B. das eine oder andere umrühren. Wieder draußen auf dem Campus fällt mir auf, dass die Schüler:innen in alle möglichen laufenden Aktivitäten einbezogen werden, z.B. wenn der Lehrer in der Mittagspause sein Motorrad putzt oder die Cafeteria am Nachmittag ein neues Fundament bekommt, damit sie bei Überschwemmung nicht ständig überflutet wird. Dabei wird auch Falk mithelfen und neben der körperlichen Arbeit mit den Schüler:innen thematisieren, »dass das Entfernen von Baumwurzeln für diesen Zweck notwendig ist, man ökologisch gesehen damit jedoch zurückhaltend sein soll, weil die Wurzeln bei Überschwemmungen auch die Erde zusammenhalten.«

## Viel Verantwortung

Jeweils vier Schüler:innen teilen sich ein kleines Zimmer – 30 jeweils ein Familienhaus – und übernehmen dabei viel Verantwortung. Vor allem die Älteren. Sie kümmern sich um die Wäsche, halten das Zimmer in Ordnung und sorgen dafür, dass sich auch die jüngeren Kinder waschen und ihre Zähne putzen. Viel Raum zum Rückzug gibt es nicht, und

Konflikte würden mehr, als wir das von Deutschland kennen, untereinander austragen. »Da wird dann auch schon mal geboxt.« In dem Sinne hätten sie vielleicht weniger Kindheit, aber tatsächlich,



so Nele und Falk, »denken wir manchmal, dass wir mehr von den Schüler:innen lernen als sie von uns, weil sie mehr darüber wissen, wie das Leben wirklich ist. Sie wissen wie man Aufgaben erledigt, und können schon von klein auf z.B. mit scharfen Messern umgehen«. In der School for Life würden Kinder nicht wie »zerbrechliche Wesen angeschaut, die beschützt werden müssen, wie wir es aus Deutschland kennen. Klar müssen sie beschützt werden, aber man muss ihnen auch den Freiraum geben, Sachen auszuprobieren und aus ihren Erfahrungen zu lernen.« Die 42-jährige Lehrerin Kru Tom aus einem kleinen Dorf südlich von Chiang Mai begleitet sie seit fast 20 Jahren da-

bei. Sie unterrichtet Sozialwissenschaften und Familienpflege und unterstützt Schüler:innen ohne thailändischen Ausweis, eine legale Staatsbürgerschaft zu bekommen.

## Wichtiger denn je

Die Probleme, mit denen Thailands Jugend konfrontiert ist, sind in den letzten Jahren komplexer geworden, berichtet sie mir, und die Aufgabe der School for Life, »Kinder aus dem Schatten der Gesellschaft heraus möglichst weit nach vorn zu bringen«<sup>2</sup> und auf künftige Herausforderungen vorzubereiten, schwieriger und wichtiger denn je. Jürgen Zimmers Konzept »Das Beste für die Ärmsten«, das auf Klassenzimmer ohne Wände und den Situationsansatz<sup>3</sup> setzt, indem es einen »Learning by Doing«- und »Discovery Learning«-Lehrstil adaptiert, folge dabei »der Idee, dass man während des Prozesses des Erfah-

rungerlernens nicht nur auf einer tieferen Ebene lernt, sondern auch ein besseres Verständnis für sich selbst und die Umgebung entwickelt. Das ist unserer Meinung nach die wichtigste Erkenntnis

## Bildung und Arbeit

Die School for Life wurde 2003 nordöstlich von Chiang Mai<sup>4</sup> gegründet, um die Existenz von Kindern ethnischer Min-



dere nutzen Gelegenheiten für Berufsausbildungen, die sich über Kontakte der Schule ergeben. Früher z.B. in Pferdepflege – ein in Thailand gefragter und gut bezahlter Beruf – und aktuell zu Hotelfachleuten. Wobei es sich nicht in dem Sinne um Ausbildungen handelt, wie wir uns das vorstellen, sondern eher um Lernorte, an denen die Jugendlichen im laufenden Betrieb mitarbeiten und Fähigkeiten erwerben, mit denen sie sich später für einen festen Job bewerben können.

## Für das Leben lernen

Die meisten Schüler:innen gehen jedoch zu ihren Familien in den Bergdörfern zurück und werden deshalb auf dieses Leben vorbereitet. Einen Eindruck davon bekomme ich im Anschluss an das gemeinsame Mittagessen auf der schuleigenen Farm. Hier ist heute das Hauschwein ausgebüxt – wie man mir sagt, zum ersten Mal überhaupt – und wird von Schüler:innen eingefangen, während andere Petersilie, Basilikum, süße Miniauberginen, Bananen und Chillis ernten, die Pflanzen gießen und Setzlinge auf die am Vortag vorbereiteten Beete ausbringen. Musik aus einem Bluetooth-Lautsprecher unterstützt die gute Laune. Mehr und mehr Schüler:innen gesellen sich dazu. Dass ihnen das keiner vorgeschrieben hat, kann ich kaum fassen. Ein weiterer Teil ihrer Ausbildung besteht aus Aufklärung über Menschenhandel und Sexarbeit sowie Wissen darüber, wie man Jobgespräche führt, mit Geld und Krediten umgeht, die viele Thailänder in Schuldenfallen treiben, und wie man sich den teils mafiaähnlichen Strukturen, wie sie in vielen Dörfern existieren, entziehen kann.



für unsere Schüler:innen.« Um den Unterricht an jede Klasse und auch an die einzelnen Schüler:innen anzupassen, würde den Lehrenden »viel Freiheit und Willenskraft bei der Gestaltung des Unterrichts gegeben.« Stolz ist sie darauf, dass an der School for Life Inklusion gelingt: »Es spielt keine Rolle, woher du kommst und ob du reich oder arm bist. Du kannst dich hier zu Hause fühlen und Teil der Familie sein.«

derheiten oder mit Fluchterfahrung aus dem benachbarten Myanmar zu sichern, sie psychosozial und wenn notwendig medizinisch zu betreuen. Das auf dem Situationsansatz basierende pädagogische Konzept anerkennt ihr Recht auf Glück, ermöglicht ihnen Bildung und gibt ihnen Grundbausteine für das spätere Leben. Die Schüler:innen haben meist schon früh eine Idee für die Zeit nach der School for Life. Aktuell besuchen drei die nächstgelegene Schule, um den regulären ersten Schulabschluss zu erwerben, der sich irgendwo zwischen dem deutschen Haupt- und dem Mittleren Schulabschluss bewegt, einige an-

## Zuhause für alle

Der Campus ist umgeben von intakten Wäldern inmitten eines Forsts des thailändischen Königs. Gäste sind jederzeit

herzlich willkommen und können sich kostengünstig vom Flughafen Chiang Mai abholen lassen. Es stehen mehrere Ferienbungalows – wahlweise mit Frühstück oder Vollverpflegung – bereit sowie eine kleine, von den Schüler:innen geführte Cafeteria, eine Bäckerei und ein kleiner Einkaufsladen, in dem man Artikel für den täglichen Bedarf wie Kekse, Snacks, Nudeln, kalte Getränke, Eis, Seife, Zahnbürsten und Shampoo kaufen kann. Die thailändische Regierung hat die School for Life als Bildungsort anerkannt und unterstützt sie finanziell. Schüler:innen mit thailändischem Pass erhalten einen gewissen Betrag, mit dem für ihr Essen und eine Versicherung gesorgt ist. Weil dieses Geld für alle verwendet wird – aktuell sind 30 der insgesamt 150 Schüler:innen Flüchtlinge aus Myanmar –, ist die Schule auf weitere finanzielle Unterstützung angewiesen. Es fehlt an Geld für Elternbesuche in den weitverstreuten Dörfern, um Informationen über die Biografien und eventuellen Traumata der Kinder und Jugendlichen zu bekommen, für Unterrichtsmaterialien und die Instandhaltung der Gebäude, was in tropischen Gegenden wie der thailändischen eine niemals endende Geschichte ist und womit man den Schüler:innen auch wunderbar vorleben kann, dass es möglich ist, sich ein Zuhause zu schaffen und zu erhalten.

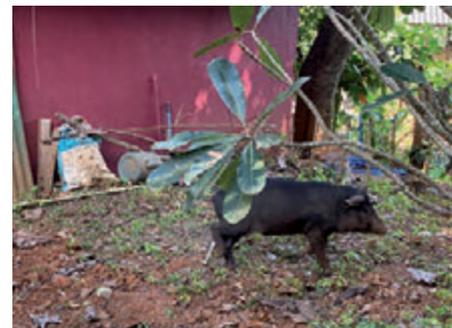
### Netztipps und Spendenmöglichkeit

Informationen zur School for Life bietet [www.school-for-life.org](http://www.school-for-life.org) mit einer deutschsprachigen Version und Weiterleitungen zu den Accounts auf Facebook und Instagram. Auf YouTube gelangt man unter Eingabe der Stichwörter »School for Life in Chiang Mai, Thailand« zu einer 12-minütige Reportage ([www.youtube.com/watch?v=neziZolbzaE](http://www.youtube.com/watch?v=neziZolbzaE) / 24.01.25). Mehr über die Geschichte der Schule und die teils atemberaubenden Herkunftsbioografien der Schüler:innen erfährt man in Jürgen Zimmers wunderbar geschriebenem, 2012

bei Verlag das Netz erschienenen [Das halb beherrschte Chaos. Reportagen, Essays und Portraits aus 50 Jahren](#) oder auch seinem in Betrifft KINDER



licherweise mit Fotos – informiert werden möchte, kann dafür eine E-Mail-Adresse oder Mobilfunknummer im Verwendungszweck angeben.



(Ausgabe 11-12 / 2010) erschienenem Beitrag [School for Life](#) (der Link zum Beitrag: <https://verlagdasnetz.de/zeitschrift/betrifft-kinder/betrifft-kinder-2010/bk-10-1210/425-school-for-life26.html> / 24.01.25). Spenden für z.B. Kleidung, Instandsetzung defekter Türen, Fenster und Betten oder Nahrung – ein Mittagessen für alle Schüler:innen kostet z.B. 125 Euro – können direkt auf das Konto der Schule überwiesen werden: Krungthai Bank / Adresse der Bank: 30/1 Chotana Road, Muang, Chiangmai 50300 Thailand/ Kontoinhaberin: School for Life Chiangmai/Kontonummer: 5470108651/Swift Code: KRTHTHBK. Wofür konkret Gelder gebraucht werden, kann jederzeit bei Mr. Jo, dem Ansprechpartner vor Ort, per E-Mail an [kyawhky@gmail.com](mailto:kyawhky@gmail.com) oder mobil am einfachsten über WhatsApp (+66 (0) 85 237 9482) angefragt werden. Mr. Jo bittet darum, ihn möglichst vor oder nach einer Überweisung auf einem dieser Wege zu informieren, damit er den Eingang prüfen kann. Wer über die Verwendung der Spende – üb-

**Jutta Gruber M. A.** studierte Philosophie, Germanistik und Pädagogik, war Vorstandsmitglied im Bundesverband Natürlich Lernen e.V. und engagiert sich für eine neue humanistische Pädagogik. Sie lebt und arbeitet als freie Journalistin, Redakteurin und Leitung des Offenen Ateliers in einem Jugendhilfeprojekt in Berlin und hat eine Tochter und zwei Enkelkinder.

### Kontakt

[www.juttagruber.de](http://www.juttagruber.de)

- 1 Vgl. <https://inaberlin.org/zum-gedenken-an-prof-dr-juergen-zimmer/> (24.01.25)
- 2 Zimmer, J. (2012): *Das halb beherrschte Chaos. Reportagen, Essays und Portraits aus 50 Jahren*. Verlag das Netz, S. 523
- 3 »Der Situationsansatz ist eine Einladung« ist ein Beitrag der Pädagogin Rita Haberkorn, die vor Ort das pädagogische Konzept der School for Life und deren Elementarbereich mit aufbaute. Neben einer Vorstellung des Situationsansatzes enthält er auch Geschichten von Schüler:innen wie Wararee »Wow« Yaoyen, die mit ihrer Familie, welche zur Kaste illegaler Migrant:innen gehört, auf der Straße bzw. im Dschungel lebte, bei ihrer Ankunft 10 Jahre alt

# Herzensprojekt

## Weil es auf die Haltung ankommt

Über die Chancen und Herausforderungen, ein Bildungsprojekt für die Ärmsten nachhaltig zu fördern, sprachen wir mit Conny Grimm, die sich jahrelang für die School for Life engagierte.

**Liebe Conny Grimm, du hast dich viele Jahre im Auftrag der Shaul B. und Hilde Robinsohn-Stiftung für die School for Life engagiert. Was waren deine Aufgaben?**

Zum ersten Mal war ich nach meinem Bachelorabschluss in Kindheitspädagogik an der School for Life. Das war 2016, und ich war dermaßen begeistert von dem innovativen Konzept der Schule und dem engagierten Team, dass aus den geplanten zwei Monaten am Ende fünf wurden. Später kümmerte ich mich im Auftrag der Stiftung vor Ort andert-halb Jahre lang als Vermittlerin um die Belange und Wünsche der thailändischen Beteiligten vor Ort sowie um die Personen im Freiwilligendienst, da die Erfahrung zeigte, dass es für die Orientierung der doch sehr jungen Volontäre gut ist, eine Person, die mit westlichen Gewohnheiten vertraut ist, um sich zu haben. Ich habe mich auch um die Gäste gekümmert und mit den Jugendlichen und Lehrkräften Projekte im Sinne des Situationsansatzes durchgeführt, wie Recycling und Upcycling, Vermittlung nützlichen Vokabulars, um mit den Gästen zu kommunizieren, und Spendenakquise betrieben.

**Die Stiftung hat vor Kurzem die finanzielle Unterstützung der School for Life eingestellt. Warum?**

Die Entscheidung haben wir schweren Herzens getroffen. Zum einen, weil wir

in einer für alle zunehmend schwierigen Zeit zunehmend weniger Spenden akquirieren konnten. Zum anderen, weil wir unseren Spender:innen gegenüber seit einiger Zeit nicht ausreichend gewährleisten konnten, dass alle Lehrkräfte hinter dem von Jürgen Zimmer entwickelten pädagogischen Konzept stehen.

**Wie kann das sein?**

Die Schule hat schon seit einigen Jahren mit Fluktuation zu kämpfen, und für die älteren Lehrkräfte wie Kru Tom ist es nicht einfach, das Konzept von »the best for the poorest« aufrecht zu erhalten, wenn die Hälfte der Lehrkräfte das Konzept nicht versteht oder nicht dahintersteht. Zudem konnten wir nicht mehr ausreichend garantieren, dass Gelder, die von unseren Spender:innen für die pädagogische Entwicklung gedacht waren, nicht vielleicht für andere Dinge verwendet wurden, die zu diesem Zeitpunkt wichtiger waren. Für Grundbedürfnisse der Schüler:innen wie Kleidung und Essen z.B. oder die Zahlung der Gehälter für die Lehrkräfte und Instandhaltung der Gebäude.

**Ist das pädagogische Konzept exemplarisch? Könnte die School for Life ein Vorbild zur Förderung von Kindern und Jugendlichen weltweit sein?**

Ja, auf jeden Fall. Das Konzept ist schlüssig und würde sicherlich so oder ähnlich überall auf der Welt funktionieren. Tatsächlich habe ich, seit ich die Schule kennengelernt hatte, große Lust, irgendwann – vielleicht in Chile, weil meine Eltern von dort kommen – genau solch eine Schule aufzubauen.

**Worauf müsste man achten, damit es gelingt?**

Eine Herausforderung könnte darin bestehen, mit einem Konzept von irgendwo auf der Welt Menschen irgendwo anders auf der Welt abzuholen. Man kann nicht dasselbe an einem anderen Ort machen. Damit es gelingt, braucht es einen sensiblen Blick auf den Ort, an dem man etwas umsetzen möchte. Welche Ausbildung haben die Erzieher:innen und Lehrkräfte dort? Kann ich an etwas anknüpfen oder erzähle ich ihnen etwas ganz Neues? Die Frage, wie es gelingen kann, dass etwas Neues nachhaltig über 20, 50 oder 100 Jahre weitergetragen wird, ist nicht einfach zu beantworten. Das Wichtigste ist vielleicht die Haltung der Personen, die im Projekt arbeiten –, dass sie hinter dem Konzept stehen.

**Wenn du eine Prise School for Life in dich hinein zaubern könntest, was wäre es?**

Offenheit und Flexibilität im Umgang mit Problemen, Menschen und gegebenen Umständen.

Conny Grimm ist Kindheitspädagogin M.A. und stellvertretende Vorsitzende der Shaul B. und Hilde Robinsohn-Stiftung. In ihrer Masterarbeit im Bereich Bildung und Beratung beschäftigte sie sich mit dem Thema Chancengerechtigkeit und Inklusion in Willkommensklassen.

Kontakt  
[grimm.schoolforlife@web.de](mailto:grimm.schoolforlife@web.de)

war und den Plan hatte, später als Künstlerin tätig zu sein, oder Jimmy, der, mit neun Jahren viel zu klein für sein Alter, mit aufgequollenem Bauch in die School for Life kam und bis dahin Dank der Mineralien in der für diese Landschaft typischen roten Erde überlebte. Dass er diese

zu essen gewohnt war, vermutete man aufgrund seines rot gefärbten Gesichts und weil er die Erde von den Reifen des schuleigenen Pick-Ups abschleckte, bis er mit der Zeit anfing, auch Schulessen zu sich zu nehmen. Der Beitrag kann auf der Seite der [www.robinsohn-stiftung.de](http://www.robinsohn-stiftung.de)

(dort unter »Projekte / Filme + Texte« / 24.01.25) kostenfrei heruntergeladen werden.

4 Um die School for Life im Navi zu finden, gibt man zusätzlich zur Adresse Mae Pong, Amphoe Doi Saket, Chiang Mai am besten auch »School for Life, SFL« ein.